

714. Abschließende Bemerkungen zum Werk

Jesus sagt:

»Außer der Freude, meinem kleinen Johannes, dieser Sühneseele und Liebenden, eine genaue Kenntnis über mich zu vermitteln, haben noch viele andere Gründe mich dazu bewogen, Episoden und Worte aus meinem Leben zu zeigen und zu diktieren.

Aber vor allem war ich beseelt von der Liebe zur Kirche, sei es die lehrende oder die streitende, und dem Wunsch, den Seelen bei ihrem Aufstieg zur Vollkommenheit zu helfen. Mich zu kennen, ist eine Hilfe für diesen Aufstieg. Mein Wort ist Leben.

Ich nenne die wichtigsten Gründe:

I. Die im Diktat vom 18. Januar 1947 genannten Gründe, die der kleine Johannes hier ungetüftet wiedergeben wird. Dies ist der Hauptgrund, denn ihr seid in Lebensgefahr, und ich möchte euch retten.

Der eigentliche Grund, warum euch dieses Werk gegeben wurde, ist, daß ich in dieser Zeit, in der der von Pius X. verurteilte Modernismus in immer gefährlichere Lehren ausartet, der heiligen Kirche, die durch den Papst vertreten wird, etwas in die Hand geben will, womit sie jene besser bekämpfen kann, die leugnen:

- die Übernatur der Dogmen;
- die Gottheit Christi; die Wahrheit der realen und vollkommenen Gottheit und Menschheit des Christus, im Glauben wie auch in seiner überlieferten Geschichte (Evangelien, Apostelgeschichte, Apostelbriefe, Überlieferung);
- die Lehre von Paulus und Johannes, und der Konzilien von Nizäa, Ephesus und Chalcedon, als meine wahre Lehre, die wörtlich von mir stammt;
- meine unbegrenzte, weil göttliche und vollkommene Weisheit;
- den göttlichen Ursprung der Dogmen der Sakramente der einen, heiligen, katholischen, apostolischen Kirche;
- die Universalität und Kontinuität bis ans Ende der Zeiten des von mir für alle Menschen gegebenen Evangeliums;
- die von Anfang an vollkommene Natur meiner Lehre, die sich nicht entwickelt hat durch schrittweise Veränderungen, sondern immer so gewesen ist: die göttliche, vollkommene, unveränderliche Lehre Christi aus der Zeit der Gnade, des Himmelreiches und des Reiches Gottes in euch. Die Frohe Botschaft für alle, die nach Gott dürsten!

Dem roten Drachen mit den sieben Köpfen, zehn Hörnern und sieben Diademen auf der Stirne, der mit dem Schwanz den dritten Teil der Sterne des Himmels hintennach zieht und sie stürzen läßt – und in Wahrheit sage ich euch, sie stürzen noch tiefer als auf die Erde – und der die Frau verfolgt, stellt ihm und den Tieren des Meeres und des Festlandes, die viele anbeten – zu viele, verführt von ihrem Anblick und ihren Wundern – meinen Engel entgegen. Er fliegt in der Mitte des Himmels und hält das ewige Evangelium offen, auch über die Seiten, die bis jetzt verschlossen waren, damit die Menschen sich durch sein Licht retten können vor den Umschlingungen der großen Schlange mit dem siebenfachen Schlund. Sie will sie in der Finsternis ersticken. Ich aber möchte bei meiner Wiederkunft den Glauben und die Liebe im Herzen der Ausharrenden finden, und diese sollen zahlreicher sein, als das Werk Satans und der Menschen es erwarten läßt.

II. In den Priestern und Laien soll eine lebendige Liebe zum Evangelium und zu dem, was

Christus betrifft, geweckt werden. Vor allem eine erneuerte Liebe zu meiner Mutter, in deren Fürbitte das Geheimnis des Heils der Welt liegt. Sie, meine Mutter, ist die Siegerin über den verfluchten Drachen. Stärkt ihre Macht durch eure erneuerte Liebe zu ihr und durch den erneuerten Glauben und die erneuerte Kenntnis dessen, was sich auf sie bezieht. Maria hat der Welt den Heiland geschenkt. Die Welt wird auch durch sie gerettet werden.

III. Dieses Werk soll für die Seelsorger und Seelenführer eine Hilfe sein bei ihrer Aufgabe, da es die verschiedenartigsten Menschen beschreibt, die mich umgaben, und die unterschiedlichen Mittel, die ich anwandte, um sie zu retten.

Denn es wäre töricht, für alle Seelen nur eine einzige Methode anwenden zu wollen. Die Art und Weise, wie man einen Gerechten zur Vollkommenheit führt, der von sich aus danach strebt, ist anders als die, die man bei einem Gläubigen, der aber ein Sünder ist, oder bei einem Heiden anwendet. Und ihr habt so viele von letzteren unter euch, wenn ihr wie euer Meister die armen Wesen als Heiden betrachtet, die den wahren Gott durch den Götzen der Macht und Anmaßung, des Goldes, der Unzucht oder des Stolzes auf ihr Wissen ersetzt haben. Und wiederum anders rettet man die modernen Proselyten, also die, die zwar die christliche Idee angenommen, aber nicht das christliche Bürgerrecht erworben haben, da sie getrennten Kirchen angehören. Verachtet keinen, am wenigsten diese verlorenen Schafe. Liebt sie und versucht sie in den einzigen Schafstall zurückzuführen, damit der Wunsch des Hirten Jesus in Erfüllung gehe.

Einige werden beim Lesen dieses Werkes einwenden: „Aus dem Evangelium geht nicht hervor, daß Jesus Verbindung zu Römern oder Griechen gehabt hat, und wir verwerfen diese Seiten.“ Wie viele Dinge sind nicht im Evangelium enthalten oder nur andeutungsweise zu erkennen hinter dem dichten Vorhang des Schweigens, hinter dem die Evangelisten Episoden verborgen haben, die ihre hartnäckig hebräische Mentalität nicht gutheißen konnte. Glaubt ihr denn alles zu wissen, was ich getan habe?

Wahrlich, ich sage euch, nicht einmal nachdem ihr diese Beschreibung meines öffentlichen Lebens gelesen und angenommen habt, werdet ihr alles über mich wissen. Ich hätte durch die Anstrengung, alle Tage meines Wirkens aufzuzeichnen, samt allem, was ich an jedem einzelnen Tag getan habe, meinen kleinen Johannes umgebracht, wenn ich ihm alles zu wissen gegeben hätte, damit er es euch übermittelt! „Es gibt noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wollte man das im einzelnen niederschreiben, so könnte, glaube ich, selbst die Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müßte“, sagt Johannes. Ohne zu übertreiben sage ich euch wahrheitsgemäß, hätte man jede einzelne meiner Taten aufschreiben wollen, jede einzelne Unterweisung, jede Buße und jedes Gebet, wären die Säle einer eurer Bibliotheken nötig, und einer der größten, um alle Bücher unterzubringen, die von mir berichten. Und wahrlich, ich sage euch auch, viel nutzbringender wäre es für euch, so viel verstaubte und schädliche Wissenschaft zu verbrennen, um Platz für meine Bücher zu schaffen, da ihr so wenig von mir wißt und so sehr die meist Schmutz und Häresie verbreitende Presse verehrt.

IV. Außerdem sollte dieses Werk das wahrheitsgetreue Bild des Menschensohnes und Marias, als echte Kinder Adams mit Fleisch und Blut, wiederherstellen, aber eines unschuldigen Adam. Wie wir, Jesus und Maria, wären die Menschenkinder gewesen, wenn die Stammeltern ihre vollkommene Menschheit – im Sinn des Menschen als Geschöpf mit zweifacher Natur, der geistigen nach Gottes Bild und Gleichnis und der materiellen Natur – nicht befleckt hätten, wie ihr wißt. Vollkommene, also trotz ihrer großen Feinfühligkeit dem Verstand unterworfene Sinne; und damit meine ich sowohl die moralischen als auch die leiblichen Sinne. Daher vollständige und vollkommene Liebe, sowohl zu ihrem Bräutigam, an den nicht Sinnlichkeit, sondern geistige Liebe sie bindet, wie auch zu ihrem Sohn. Dem über alles geliebten Sohn. Geliebt mit der vollkommenen Liebe der vollkommenen Frau zu dem von ihr geborenen Geschöpf. So hätte Eva lieben sollen! Wie Maria. Also nicht wegen der fleischlichen Freude, die der Sohn darstellt, sondern weil dieser Sohn ein Kind des Schöpfers ist und Gehorsam gegenüber seinem Gebot bedeutet, das Menschengeschlecht zu mehren.

Er wurde geliebt mit der ganzen Innigkeit der vollkommenen Gläubigen, die weiß, daß ihr

Sohn nicht nur im übertragenen Sinn, sondern wirklich der Sohn Gottes ist. Jene, die die Liebe Marias zu ihrem Jesus als etwas übermäßig betrachten, mögen bedenken, wer Maria war: die Frau ohne Sünde und daher mit einer makellosen Liebe zu Gott, zu ihren Eltern, zu ihrem Bräutigam und zu ihrem Nächsten; sie mögen bedenken, was die Mutter in mir sah außer dem Sohn ihres Schoßes; und schließlich mögen sie die Nationalität Marias in Betracht ziehen, die hebräische, die orientalische Rasse und die weit zurückliegende Zeit. Daraus erklären sich gewisse weitschweifige Äußerungen der Liebe, die euch übertrieben erscheinen mögen. Es ist der auch im täglichen Sprachgebrauch blumenreiche und pompöse Stil der Orientalen und Hebräer. Alle Schriften dieser Zeit und dieser Rasse beweisen es, und im Laufe der Jahrhunderte hat sich der damalige orientalische Stil nicht viel verändert.

Verlangt ihr vielleicht, daß ich euch, weil ihr zwanzig Jahrhunderte später diese Seiten lest, in einer Zeit, in der die Perversität des Lebens so viel Liebe getötet hat, eine Maria von Nazaret zeige, die der oberflächlichen, lieblosen Frau eurer Zeit gleicht? Maria ist, was sie ist, und das sanfte, reine, liebevolle Mädchen aus Israel, die Braut und jungfräuliche Mutter Gottes, wird nicht zur übermäßig, ja krankhaft empfindsamen oder eiskalt egoistischen Frau eures Jahrhunderts werden.

Jenen, die die Liebe Jesu zu Maria für übermäßig halten, sollen daran denken, daß in Jesus Gott war und daß der eine und dreieine Gott Trost darin fand, Maria zu lieben, sie, die ihn für den Schmerz entschädigte, den die ganze Menschheit ihm zufügte, sie, durch die Gott sich wieder seiner Schöpfung erfreuen und seinen Himmel bevölkern konnte. Und sie sollen bedenken, daß Liebe nur schuldig wird, und ausschließlich dann, wenn sie Unordnung schafft, also wenn sie dem Willen Gottes und der zu erfüllenden Pflicht entgegensteht.

Nun überlegt: Hat die Liebe Marias das getan? Hat meine Liebe das getan? Hat sie mich aus eigenstüchtiger Liebe davon abgehalten, den Willen Gottes ganz zu erfüllen? Habe ich etwa aus ungeordneter Liebe zu meiner Mutter meine Aufgabe vernachlässigt? Nein, die eine wie die andere Liebe hat nur den einen Wunsch gehabt: daß sich der Wille Gottes für das Heil der Welt erfüllen möge. Und die Mutter hat sich immer wieder von ihrem Sohn verabschiedet, und der Sohn sich von seiner Mutter, und sie hat den Sohn dem Kreuz des öffentlichen Lehramtes und dem Kreuz auf Kalvaria überlassen, und er die Mutter der Einsamkeit und der Qual, auf daß sie die Miterlöserin werde; und wir achteten nicht auf unsere Menschlichkeit, die verwundet wurde, und auf unsere Herzen, die der Schmerz zerriß. Ist dies Schwäche? Sentimentalität? Es ist vollkommene Liebe, o ihr Menschen, die ihr nicht zu lieben weißt und die Liebe und ihre Stimme nicht mehr versteht.

Dieses Werk hat auch noch den Zweck, Licht auf gewisse Stellen zu werfen, deren Sinn durch eine Reihe von Umständen unklar geworden ist und die dadurch dunkle Punkte in der leuchtenden Gesamtheit des Evangeliums bilden; Punkte, die einen Bruch darzustellen scheinen, die aber eben nur unverständliche Punkte zwischen den einzelnen Episoden sind und in deren Erklärung der Schlüssel zum genauen Verständnis einiger Situationen liegt, die entstanden waren, und zu meiner gewissen Härte und Unnachgiebigkeit – die so sehr im Gegensatz stehen zu meinen ständigen Ermahnungen zu Vergebung, Sanftmut und Demut – gegenüber manchen hartnäckigen, unbekehrbaren Gegnern. Denkt alle daran: Wenn Gott seine ganze Barmherzigkeit hat walten lassen, kann er um seiner Ehre willen auch sagen: „Nun ist es genug“, zu denen, die glauben, seine Langmut mißbrauchen und ihn versuchen zu dürfen, weil er gut ist. Gott läßt seiner nicht spotten. Das ist ein altes und weises Wort.

V. Ihr sollt genau die Verschiedenartigkeit und Dauer meiner langen Passion kennenlernen, die mich verzehrt hatte in Jahrzehnte währenden und beständig zunehmenden Qualen und die gipfelte in der grausamen, nur wenige Stunden dauernden Passion; und mit ihr die Passion meiner Mutter, deren Herz das Schwert der Schmerzen ebensolange durchbohrte. Und dieses Wissen soll euch bewegen, uns mehr zu lieben.

VI. Dieses Werk veranschaulicht die Macht meines Wortes und seine verschiedenen Wirkungen, je nachdem, ob es die Schar der Menschen guten Willens hörte oder die Schar der anderen mit auf das Sinnliche ausgerichtetem Willen, der niemals rechtschaffen ist.

Die Apostel und Judas. Da habt ihr die beiden entgegengesetzten Beispiele. Die ersteren, äußerst unvollkommen, rauh, unwissend, heftig, aber mit gutem Willen. Judas, gebildeter als die Mehrzahl von ihnen, verfeinert durch das Leben in der Hauptstadt und im Tempel, aber nicht guten Willens. Beobachtet die Entwicklung zum Guten bei den ersten, ihren Aufstieg. Beobachtet die Entwicklung zum Bösen beim zweiten, seinen Abstieg.

Diese Entwicklung und Vervollkommnung der Elf sollten vor allem jene betrachten, die durch einen geistigen Sehfehler gewöhnt sind, die Wirklichkeit der Heiligen zu verfälschen und in dem Menschen, der in hartem Kampf gegen die finsternen, bedrückenden Mächte zur Heiligkeit gelangt, ein unnatürliches, leidenschaftloses, farbloses Wesen sehen, und daher auch ein Wesen ohne Verdienste. Denn Verdienste erwirbt man gerade durch den Sieg über die ungeordneten Leidenschaften und Versuchungen aus Liebe zu Gott und um das letzte Ziel zu erreichen: die ewige Freude in Gott. Besonders beobachten möge es auch, wer glaubt, das Wunder der Bekehrung müsse allein von Gott kommen. Gott gibt die Mittel zur Bekehrung, aber er vergewaltigt den Willen des Menschen nicht, und wenn der Mensch sich nicht bekehren will, hat er vergebens erhalten, was dem anderen zur Bekehrung dient.

Auch jene mögen es beobachten, die die mannigfachen Wirkungen meines Wortes nicht nur auf den Menschen als Mensch prüfen, sondern auch auf den geistigen Menschen. Nicht nur auf den geistigen Menschen, sondern auch auf den Menschen als Mensch. Mein mit gutem Willen aufgenommenes Wort verändert sowohl den einen als auch den anderen und führt zu innerer und äußerer Vollkommenheit.

Die Apostel, die aufgrund ihrer Unwissenheit und meiner Demut mit allzu großer Vertraulichkeit mit dem Menschensohn umgingen – ich war für sie ein guter Lehrer, weiter nichts, ein demütiger und geduldiger Meister, mit dem man sich gelegentlich übermäßige Freiheiten herausnehmen durfte; aber es war nicht Ehrfurchtslosigkeit, es war entschuldbare Unwissenheit. Die Apostel, streitsüchtig untereinander, egoistisch, eifersüchtig in ihrer Liebe und auf meine Liebe, ungeduldig dem Volk gegenüber, etwas eitel, „die Apostel“ zu sein, begierig nach dem Staunen des Volkes, das ihre Begabung mit außerordentlicher Macht hervorrief, diese Apostel verwandelten sich langsam, aber beständig in neue Menschen, indem sie zunächst ihre Leidenschaften beherrschten, um mich nachzuahmen und mich zufriedenzustellen, und dann, nachdem sie mein wahres Ich immer mehr erkannten, ihre Art und Weise mich zu sehen und zu lieben änderten, und mich als göttlichen Herrn behandelten. Sind sie etwa am Ende meines irdischen Lebens noch die oberflächlichen und fröhlichen Gefährten der ersten Zeit? Sind sie, besonders nach der Auferstehung, noch die Freunde, die den Menschensohn als Freund behandeln? Nein. Sie sind zuerst die Diener des Königs und dann die Priester Gottes. Ganz anders, vollkommen verändert.

Daran sollten jene denken, die das Wesen der Apostel ungehörig finden und es als unnatürlich betrachten. Es war so, wie beschrieben. Ich war kein schwieriger Lehrer und kein stolzer König, und auch kein Meister, der die anderen Menschen für seiner unwürdig hält. Ich habe Verständnis für sie gehabt. Ich wollte erziehen, formen, und habe grobe Materie genommen. Ich wollte leere Gefäße mit Vollkommenheiten aller Art füllen, zeigen, daß Gott alles kann, daß er einen Stein in einen Sohn Abrahams, einen Sohn Gottes verwandeln kann, und ein Nichts in einen Meister, um die auf *ihre* Wissenschaft so stolzen Meister zu beschämen, die sehr oft den Duft der meinen verloren hat.

VII. Schließlich sollt ihr durch dieses Werk das Geheimnis des Judas kennenlernen, das Geheimnis, das der Untergang einer Seele ist, die Gott mit außergewöhnlichen Gaben bedacht hat. Ein Geheimnis, das sich wahrlich allzu oft wiederholt und das Herz eures Jesus aufs schmerhafteste verwundet.

Ich wollte euch zeigen, wie man fallen und vom Diener und Sohn Gottes zum Dämon und Gottesmörder werden kann, der Gott in sich tötet, da er die Gnade tötet, damit ihr euren Fuß nicht auf Wege setzt, von denen man in den Abgrund stürzt, und um euch zu lehren, wie man die törichten Lämmer davor bewahrt, sich diesem Abgrund zu nähern. Gebraucht euren Verstand, wenn ihr die furchtbare und doch häufig anzutreffende Gestalt des Judas studiert, der in sich, gleich einem Schlangenkäuel, alle Hauptlaster vereint, die euch begegnen und

die ihr in diesem oder jenem bekämpfen müßt. Dies ist die Lektion, die ihr vor allem lernen müßt, denn sie wird euch am nützlichsten sein bei eurer Aufgabe als Meister des Geistes und Seelenführer. Wie viele machen es in allen Lebenslagen wie Judas, übergeben sich Satan und finden den ewigen Tod!

Sieben Gründe, wie auch sieben Teile:

- I. Das Vorevangelium (von der Unbefleckten Empfängnis Marias, der allzeit reinen Jungfrau, bis zum Tod des heiligen Josef);
- II. Das erste Jahr des öffentlichen Lebens;
- III. Das zweite Jahr des öffentlichen Lebens;
- IV. Das dritte Jahr des öffentlichen Lebens;
- V. Vor der Passion (vom Tebet bis Nissan, also vom Todeskampf des Lazarus bis zum Gastmahl in Betanien);
- VI. Die Passion (vom Abschied von Lazarus bis zu meinem Begräbnis und die folgenden Tage bis zum Ostermorgen);
- VII. Von der Auferstehung bis Pfingsten.

Diese Einteilung soll beibehalten werden, wie ich es sage, denn so ist sie richtig.

Und nun? Was habt ihr eurem Meister zu sagen? Ihr sagt mir nichts. Aber in eurem Herzen sprecht ihr, und wenn ihr könnt, sprecht ihr mit dem kleinen Johannes. Aber in keinem dieser beiden Fälle sprecht ihr mit der Gerechtigkeit, die ich in euch sehen möchte. Denn mit dem kleinen Johannes sprecht ihr, um ihn zu quälen, und tretet die Liebe zur Christin, zur Mitschwester, zum Werkzeug Gottes mit Füßen. Wahrlich, ich sage euch noch einmal, es ist keine friedvolle Freude, mein Werkzeug zu sein: Es ist Mühe und ständige Anstrengung und vor allem Schmerz, denn die Welt hält für die Jünger des Meisters, wie für den Meister selbst, nur Schmerz bereit; deshalb müßten wenigstens die Priester und besonders die Mitbrüder diesen kleinen Märtyrern helfen, die unter ihrem Kreuz voranschreiten . . . Und warum erhebt ihr in eurem Herzen, wenn ihr mit euch selbst redet, hochmütige, neidische, ungläubige und andere Klagen! Ich werde euch die Antwort auf eure Beschwerde und eure empörte Verwunderung geben.

Am Abend des letzten Abendmahls habe ich zu den Elf, die mich liebten, gesagt: „Wenn der Geist, der Tröster kommt, wird er euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Wenn ich sprach, hatte ich immer außer den Anwesenden all jene vor Augen, die meine Jünger im Geist sein würden, mit Aufrichtigkeit und festem Willen. Der Heilige Geist, der euch schon durch seine Gnade die Fähigkeit verleiht, euch an Gott zu erinnern, führt die Seelen auch aus der von der Erbsünde verursachten Dummheit und befreit sie von der Verfinsternung, die als trauriges Erbe Adams die Erkenntnissfähigkeit der Seelen mindert, die Gott geschaffen hat, damit sie sich seines Anblicks und der geistigen Erkenntnis erfreuen. Er vollendet sein Werk als Meister, indem er die Herzen derer, die er leitet und die Kinder Gottes sind, an alles erinnert, was ich gesagt habe und was im Evangelium steht. Erinnern heißt hier, den Geist des Evangeliums beleuchten. Denn es nützt nichts, sich der Worte des Evangeliums zu erinnern, wenn man ihren Geist nicht versteht.

Und der Geist des Evangeliums, der Liebe ist, kann von der Liebe verständlich gemacht werden, also vom Heiligen Geist; so wie er der wahre Verfasser des Evangeliums ist, so ist er auch der einzige Kommentator, denn nur der Autor eines Werkes kennt dessen Geist, auch wenn es ihm nicht gelingt, ihn seinen Lesern verständlich zu machen. Aber dort, wo ein menschlicher Autor nichts vermag, da jede menschliche Vollkommenheit Mängel aufweist, kommt der Geist der Vollkommenheit und der Weisheit zu Hilfe. Denn nur der Heilige Geist, der Urheber des Evangeliums, ist es auch, der es in der Tiefe der Seelen der Kinder Gottes in Erinnerung bringt, erklärt und vervollständigt.

„Der Tröster, der Heilige Geist, den der Vater euch in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit einführen; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern alles, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem Meinigen und wird es euch verkünden.“

Solltet ihr dann einwenden, daß man nicht versteht, warum der Heilige Geist, der doch der wahre Autor des Evangeliums ist, sich nie an all das erinnert hat, was in diesem Werk steht und was Johannes in den abschließenden Worten seines Evangeliums andeutet, so antworte ich euch, daß die Gedanken Gottes anders sind als die der Menschen und immer gerecht und unanfechtbar.

Und weiter: Wenn ihr entgegenhaltet, daß die Offenbarung mit dem letzten Apostel abgeschlossen und nichts hinzuzufügen ist, da derselbe Apostel in der Apokalypse sagt: „Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buche geschrieben steht“, und dies gilt für die ganze Offenbarung, deren letzte Krönung die Apokalypse des Johannes ist, dann antworte ich, daß mit diesem Werk nichts zur Offenbarung hinzugefügt wird, sondern nur die Lücken gefüllt werden, die aus natürlichen Ursachen und übernatürlichen Wollen entstanden sind. Und wenn es mir gefallen hat, das Bild meiner göttlichen Liebe zu rekonstruieren, wie der Restaurator eines Mosaiks die fehlenden oder verblichenen Steinchen ersetzt und dem Mosaik seine volle Schönheit wiedergibt, und wenn ich mir vorbehalten habe, es in diesem Jahrhundert zu tun, in dem die Menschheit dem Abgrund der Finsternis und des Schreckens zueilt, könnt ihr es mir verbieten?

Könnt ihr vielleicht sagen, daß ihr dies nicht braucht, ihr mit eurem umnebelten, tauben und dem Licht, den Stimmen und den Einladungen des Himmels so wenig zugänglichen Geist?

Wahrlich, ihr solltet mir dankbar dafür sein, daß ich das vorhandene Licht durch neue Erkenntnisse vermehre, das Licht, das euch nicht mehr genügt, um euren Erlöser „zu sehen“; den Weg, die Wahrheit und das Leben zu sehen, in euch die geistige Rührung der Gerechten meiner Zeit aufsteigen zu fühlen und durch diese Erkenntnis zu einer Erneuerung eurer Seelen in der Liebe zu gelangen, die eure Rettung, weil Aufstieg zur Vollkommenheit, bedeuten würde.

Ich sage nicht, daß ihr „tot“ seid. Ihr schlaft nur, dämmert dahin. Wie die Pflanzen im Winter. Die göttliche Sonne spendet euch ihren Glanz. Erwacht und preist die Sonne, die sich euch schenkt. Nehmt sie mit Freuden an, damit sie euch erwärme, von außen bis in die Tiefe, damit sie euch auferwecke und mit Blumen und Früchten bedecke.

Steht auf. Kommt zu meinem Geschenk.

„Nehmet und esset. Nehmet und trinket“, habe ich zu den Aposteln gesagt.

„Wenn du die Gabe Gottes kennstest und den, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken‘, so hättest du selbst ihn darum gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben“, habe ich zu der Samariterin gesagt.

Dasselbe sage ich nun auch zu euch: zu den Gelehrten und den Samaritern. Denn diese beiden völlig entgegengesetzten Gruppen brauchen es, und ebenso brauchen es alle, die sich zwischen den beiden Extremen befinden. Erstere, um nicht selbst unterernährt und kraftlos zu sein und der übernatürlichen Nahrung für jene zu ermangeln, die die unzureichende Erkenntnis Gottes, des Gottmenschen, des Meisters und Erlösers schwächt. Die zweiten, weil die Seelen das lebendige Wasser brauchen, wenn sie fern von den Quellen verschmachten. Und alle anderen zwischen diesen beiden Gruppen, die große Masse derer, die nicht schwer sündigen, die aber statisch sind und keine Fortschritte machen, sei es aus Trägheit oder Lauheit oder weil sie einen falschen Begriff von Heiligkeit haben; jene, die peinlich darauf bedacht sind, sich nicht zu verdammten und alle Vorschriften zu befolgen, und sich dabei in einem Labyrinth von oberflächlichen Praktiken verlieren, die es aber nicht wagen, den Schritt auf den steilen, sehr steilen Weg des Heldenmuts zu tun. Für sie möge dieses Werk der

Anstoß sein, ihre Unbeweglichkeit zu überwinden und den heroischen Weg einzuschlagen.

Ich sage euch diese Worte. Ich biete euch diese Speise und diesen Trank lebendigen Wassers an. Mein Wort ist Leben. Und ich will euch im Leben haben, bei mir. Und ich vervielfache meine Worte als Gegengewicht zu den Miasmen Satans, die die Lebenskräfte eurer Seelen zerstören.

Weist mich nicht ab. Ich dürste danach, mich euch zu schenken, denn ich liebe euch. Dies ist mein unstillbarer Durst. Ich habe das brennende Verlangen, mich euch mitzuteilen, um euch bereit zu machen für das Gastmahl der himmlischen Hochzeit. Und ihr braucht mich, um nicht zu darben, um euch mit dem Festgewand für die Hochzeit des Lammes zu bekleiden, für das große Fest Gottes, nachdem die Trübsal in dieser Wüste voller Gefahren, Dornen und Schlangen, die die Erde ist, hinter euch liegt; damit ihr, ohne Schaden zu nehmen, durch das Feuer gehen, die Schlangen zertreten und Gift trinken könnt, ohne daran zu sterben, da ihr mich in euch habt.

Und weiter sage ich euch: „Nehmt, nehmt dieses Werk und ‚versiegelt es nicht‘, sondern lest es und laßt es lesen, ‚denn die Zeit ist nahe‘, und wer heilig ist, heilige sich noch mehr.“

Die Gnade eures Herrn Jesus Christus sei mit allen, die in diesem Buch mein baldiges Kommen erkennen und die, auf daß es sich erfülle zu ihrer Verteidigung, darum bitten mit dem Ruf der Liebe: „Komm, Herr Jesus!“

Jesus sagt dann zu mir persönlich:

»Als Einleitung des Werkes wirst du das erste Kapitel des Evangeliums nach Johannes vom 1. bis zum 18. Vers einschließlich nehmen. Johannes hat diese Worte geschrieben, wie du dieses Werk niedergeschrieben hast, nach dem Diktat des Geistes Gottes. Es ist nichts hinzuzufügen oder wegzulassen, wie auch nichts hinzuzufügen oder wegzulassen war beim Vaterunser und bei meinem Gebet nach dem Letzten Abendmahl. Jedes dieser Worte ist ein göttliches Juwel und darf nicht angerührt werden. Es bleibt nur eines zu tun: inständig den Heiligen Geist zu bitten, daß er sie euch erstrahlen lasse in ihrer ganzen Schönheit und Weisheit.

Wenn du zu der Stelle kommst, an der mein öffentliches Leben beginnt, dann füge ebenfalls vom ersten Kapitel des Johannes die Verse 19–28 und vom 3. Kapitel des Lukas die Verse 3–18, jeweils einschließlich, ein, das eine nach dem anderen, als wäre es ein einziges Kapitel. Dort findet sich alles über den Vorläufer, den wortkargen, strengen und bußfertigen Asketen, und es ist nichts weiter hinzuzufügen. Dann kommt meine Taufe und alles andere, wie ich es dir gesagt habe.

Deine Mühe ist beendet. Nun bleibt dir, die Liebe und den Lohn zu genießen.

Meine Seele, was soll ich dir sagen? Du fragst mich, deinen Geist in mir verloren: „Was wirst du nun mit mir, deiner Dienerin, tun, mein Herr?“

Ich könnte dir sagen: „Ich werde das tönerne Gefäß zerbrechen, um die Essenz herauszuholen und sie dorthin zu bringen, wo ich bin.“ Und es wäre eine Freude für uns beide. Doch ich brauche dich noch ein wenig hier, damit du deinen Duft verströmst, den Duft des Christus, der in dir wohnt. Also sage ich zu dir, wie zu Johannes: „Wenn ich will, daß du bleibst, bis ich dich holen komme, was macht es dir aus, zu bleiben?“

Der Friede sei mit dir, meine kleine, unermüdliche Stimme. Der Friede sei mit dir. Mein Friede und mein Segen. Der Meister sagt dir: „Danke.“ Der Herr sagt dir: „Sei gesegnet.“ Jesus, dein Jesus, sagt dir: „Ich werde immer bei dir sein, denn es ist süß, bei jenen zu sein, die mich lieben.“

Mein Friede, kleiner Johannes. Komm und ruhe dich aus an meiner Brust.« Und mit diesen Worten sind auch die Angaben für die endgültige Form des Werkes gemacht und die letzten Erklärungen gegeben.